

Drehen, kippen, wippen, drücken

Autor(en): **Knöpfli, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft [1]: **Strom im Haus**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Drehen, kippen, wippen, drücken

Nach über hundert Jahren produziert Feller immer noch auf der Stotzweid in Horgen. Die Produkte sind zu Ikonen des Designs geworden, darunter der Wippschalter.

Text:
Adrian Knöpfli

Vereinzelnd findet man sie noch in alten Häusern, die Drehschalter. Der Fabrikant und Händler David Bollier in Horgen bot sie bereits 1907 an. Weiter gehörten zu Bolliers Sortiment Steckdosen, Zuglampen, Wandarme, Koch- und Heizapparate, Telefone und vieles andere mehr. Zwei Jahre später musste er seine Firma aus gesundheitlichen Gründen an Adolf Feller verkaufen. Nach der Übernahme schrieb Feller, der technisch nicht versiert war, an einen Geldgeber: «Im Geschäft geht es anhaltend gut, ich bin gerade in Unterhandlung betreffs Übernahme einiger Patente, denn die Kundschaft verlangt stets nach neuen Artikeln, und selbst habe ich natürlich noch nichts erfunden.»

Weil die Importe im Ersten Weltkrieg zurückgingen, baute Feller die Eigenfabrikation aus, die zuvor nur ein Viertel zum Umsatz beigetragen hatte. In der ersten Hälfte der 1920er-Jahre umfasste Fellers Produktpalette unter anderem Drehschalter und Steckdosen, Stecker, Steck-

dosensockel für Unterputzmontage, Druckkontakte und Steckkontakte für Schwachstromanlagen, Abzweigklemmen und Kabelschuhe. Als im Dienste der Sicherheit die Normierungsarbeiten des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) und des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) einsetzten, war Feller sogleich mit von der Partie. Ab 1930 trugen die Drehschalter das SEV-Qualitätszeichen, und 1932 brachte die Firma einen geprüften Kippschalter auf den Markt.

Frühe Normierung

Durch seine enge Zusammenarbeit mit dem SEV etablierte sich Feller in der Schweiz mit seinen Massenprodukten als führender Hersteller: «Die den Feller-Apparaten nachgerühmte technische Zuverlässigkeit, solider Aufbau und Formenschönheit führten dem Unternehmen eine zufriedene Kundschaft zu», heisst es stolz in der Festschrift von 1934. Die Vorschriften aber dienten bald einmal auch der Abschottung gegen unerwünschte Konkurrenz, und in den folgenden Jahrzehnten wurde das Normengeflecht immer dichter gewoben.



1931 starb Adolf Feller an einem Herzinfarkt in Paris. Es war ein Glück, dass seine Tochter Elisabeth, die erst 21-jährig auf Drängen der Mutter die Firma übernahm, sich auf verschiedene langjährige Angestellte stützen konnte. Diese halfen ihr, die schwierigen 1930er-Jahre zu überstehen. Zu ihnen zählte Otto Leuthold, der 1919 als Angestellter bei Feller eintrat und die technische Entwicklung der Firma prägte. Unter seiner Ägide kamen laufend neue Produkte auf den Markt, zum Beispiel ein Universal-Zugschalter und ab 1940 Industriesteckkontakte.

Die «endgültige» Form des Schalters

Der grosse Wurf gelang Otto Leuthold in enger Zusammenarbeit mit dem Grafiker Carlo Vivarelli. In den Jahren 1942 bis 1946 entwickelten sie den Wippenschalter nach dem neuen Silbertastkontaktsystem. Er sollte den Drehschalter definitiv aus dem Angebot verdrängen. Die Kundschaft stellte rasch auf die neuen Modelle um, die nicht mehr aus keramischem Material, sondern aus Kunstharzpressstoff hergestellt wurden. Als Max Bill 1949 an der Mustermesse die Werkbund-Sonderschau «Die gute Form» gestaltete, fand auch der Wippenschalter Aufnahme in die Ausstellung. «Kippschalter aus Kunstharz mit neuartigem Schalterknopf, vielleicht die endgültige Form eines elektrischen Lichtschalters überhaupt», hiess es auf der Ausstellungstafel. Und bei der Kombination von Schalter und Steckdose für die Unterputzmontage wurde die «einwandfreie Formgebung» gelobt.

Der neuartige Schalterknopf machte aus dem eher eckigen Kippen ein sanftes Wippen. Die Ausstellung habe bei der Industrie grosse Beachtung gefunden und Zustimmung geerntet, hiess es in der «Schweizerischen Bauzeitung», und das auch im Ausland. Der Wippenschalter, der

in der Folge vom Schweizerischen Werkbund mehrfach mit «Der Guten Form» ausgezeichnet wurde, blieb lange das absolute Erfolgsprodukt von Feller. In den frühen 1950er-Jahren kam erstmals das neue dreistiftige Steckkontaktsystem für die Schutzerdung zur Anwendung, und Feller brachte die ersten Guss-Unterputzapparate auf den Markt. In dieser Phase wurde der Betrieb stark vergrössert. Das hatte bauliche Konsequenzen: 1953 bezog die Firma den ersten, von Architekt Hans Fischli entworfenen Montagetrakt in Shedbauweise (siehe Seite 18).

Elisabeth Feller war wie ihr Vater technisch nicht begabt, aber sie liess ihren innovativen technischen Direktor Otto Leuthold gewähren, und sie sicherte sich die Mitarbeit zahlreicher ausgewiesener Fachleute wie des Architekten Hans Fischli oder des Grafikers Vivarelli, Hans Neuburg und Richard Paul Lohse. So entstand das fortschrittliche Industrial Design der Firma und eine neuartige, zeitgemässe Corporate Identity. Diese vermittelte das Feller-Sortiment, das Anfang der 1960er-Jahre im Wesentlichen aus Schaltern, Steckdosen, Druckkontakten und Signallampen bestand.

Zäher Start beim Druckschalter

Weit weniger erfolgreich war zu Beginn die Einführung des Druckschalters. Im Dezember 1963, Leuthold war inzwischen aus der operativen Tätigkeit ausgeschieden, wurde im Verwaltungsrat mitgeteilt, dass der Druckschalter der Basler Firma Levy Fils als «störendes Konkurrenzprodukt» auffalle. Man sei daran, einen eigenen Druckschalter zu entwickeln. 1966 liess Feller mit einer Marktuntersuchung bei Installateuren, Architekten und weiteren Kunden abklären, ob ein solches Modell wirklich gewünscht und sich durchsetzen werde. Denn nach →

Die Entwicklung startete 1913 mit dem Drehschalter. 1932 wurde der Kippschalter in den Katalog aufgenommen. Von 1942 bis 1946 entwickelte Otto Leuthold den Wippenschalter in enger Zusammenarbeit mit Carlo Vivarelli, der als fester freier Mitarbeiter als Grafiker und Designer für Feller tätig war. 1968 kam der Druckschalter auf den Markt, und als er ab 1971 unter Maschineningenieur Willi Schilling in Duroplast gefertigt wurde, eroberte er sich seinen Platz als Longseller. 1991 kam die Linie «Edizio» auf den Markt, die erstmals von einer externen Designagentur entwickelt wurde – von Multiple in La Chaux-de-Fonds.

→ wie vor lief der Wippenschalter gut und garantierte Absatz. Im November 1966 hiess es, die Arbeiten am ersten Druckschaltertyp seien weitgehend abgeschlossen, und 1968 war es dann so weit. Erfolgreich war man aber erst im zweiten Anlauf. Nach der ersten Lancierung mussten anfänglich unzählige Apparate ausgewechselt werden, weil sich der Kunststoff, der anstelle von Steatit verwendet wurde, mit der Zeit verformte. Noch 1973 begründete man bei Feller vermutete Marktanteilsverluste mit den «Druckschalter-Schwierigkeiten». Um die Modernisierung des Sortiments zu beschleunigen, wurde Mitte der 1960er-Jahre die technische Abteilung bedeutend verstärkt. Noch vor dem Druckschalter brachte Feller 1967 einen elektronischen Lichtregler auf den Markt.

In den 1970er-Jahren diversifizierte Feller, angetrieben auch vom starken Einbruch in der Bauwirtschaft: Die Zahl der neu erstellten Wohnungen sank nach 1973 in drei Jahren um mehr als die Hälfte pro Jahr. Das hatte Folgen für die Firma, die nun unter anderem Telefonbeantworter und optische Leser (OC-Leser) produzierte. Der Betrieb wurde in die Produktionszweige Elektromechanik und Elektronik aufgeteilt. Doch der Ausbruch aus der Bauabhängigkeit wollte nicht gelingen, der Schuster kehrte bald zu seinen Leisten zurück. Feller, dessen Unternehmenskultur nach wie vor elektromechanisch geprägt war, konzentrierte sich wieder auf das Kerngeschäft: Elektroinstallationsmaterial. Nach dem Baukastensystem, bei dem auf einen einheitlichen Einsatz verschiedene Varianten montiert werden können, wurde das Sortiment neu konstruiert. 1981 kam FFF (Funktion Form Farbe), eine Luxuslinie für Schalter, in den Verkauf, mit mässigem Erfolg.

«Edizio» als neuer Schlager

Nachfolgeprobleme, Elisabeth Feller war 1973 gestorben, führten 1992 zum Verkauf an die französische Merlin Gerin bzw. an Schneider Electric, heute als weltweit tätiger Spezialist in Energiemanagement und Automation die Nummer eins der Branche. In dieser Zeit gelang Feller mit dem neuen Vollsortiment «Edizio» wieder ein wichtiger Schritt. Edizio, 2003 weiterentwickelt zu «Edizio due», erwies sich in Bezug auf die rasanten technologischen Entwicklungen als äusserst anpassungsfähig. So konnte nicht nur der Longseller Dreifachsteckdose, sondern zum Beispiel auch ein Unterputz-Radio und das biometrische Zutrittssystem «Overto» in «Edizio» eingepasst werden. Trotz des Erfolgs blieb das «Standard»-Sortiment wegen seines klassischen Designs und des glatten Materials aus Duroplast beliebt. Nun hat Feller das «Standard»-Sortiment zu einer neuen Designlinie weiterentwickelt und mit umfangreichen Funktionen zum ebenfalls durchgängigen Vollsortiment «Standard due» ausgebaut, das an der Ineltec 2015 vorgestellt wurde.

Obwohl Teil eines Weltkonzerns, produziert Feller – mit 450 Mitarbeitenden – nach wie vor in der Schweiz. Im elektromechanischen Bereich, wo der Marktanteil rund 80 Prozent beträgt, profitiert das Unternehmen nicht nur von der Qualität und der Vielfalt seiner Produkte, von «Swiss Made», einem perfekten Vertrieb und modernsten Produktionsanlagen, sondern ganz wesentlich auch davon, dass es nach wie vor nicht gelungen ist, die Normen international zu vereinheitlichen. Eine separate Produktion für den Schweizer Markt ist für ausländische Konkurrenten kaum lohnend. Die an Bedeutung rasch zunehmende Elektronik (Steuerungen, Gebäudeautomation, Türkommunikation) hingegen war von Beginn weg weniger länderspezifisch ausgerichtet. In diesem Bereich werden globale Plattformen entwickelt, die anschliessend mit lokalen Adaptationen versehen und in ein länderspezifisches

Gehäuse gepackt werden. Verkauft werden immer häufiger ganze Systeme. Die Entwicklung solcher Plattformen erfolgt in engem Austausch mit dem Mutterkonzern in internationalen Teams. Da kommt Feller ausgesprochen zugute, dass man bei Schneider Electric in einen starken Konzern integriert ist (2014: 170 000 Beschäftigte, 25 Milliarden Euro Umsatz). ●

Feller

Ein Testbericht als Festbericht.

Wir feiern heute unsere Selbstverständlichkeit. Genauer, die unserer Produkte. In Millionen von Räumen bemerkt man sie nur, wenn sie fehlen oder am falschen Ort sind. Dass sie ein Leben lang funktionieren, ist eben selbstverständlich. Nehmen wir zum Beispiel unsere Lichtschalter. Seit 6 Jahrzehnten haben wir sie immer wieder neu, besser und schöner gemacht und kontrollieren sie laufend mit automatischen, unbestechlichen Testapparaten. Testapparate, die unsere Schalter öfter betätigen, als sie ein Leben lang je gebraucht werden. Es sei denn, Sie würden sich zu einem

solch ausgefallenen Rekordversuch entschliessen. Aber bevor Sie es tun, kommen Sie besser zu uns und sehen sich unseren Testraum an. Gerade jetzt haben wir allerdings einen Festraum gemacht. Denn für uns sind 60 Jahre Selbstverständlichkeit nicht selbstverständlich und deshalb ein kleines Fest wert.

Adolf Feller AG
Fabrik elektrischer Apparate
8810 Horgen

6 Jahrzehnte Feller

Josef Müller-Brockmann, Inserat mit stilisierten Wippenschaltern, 1969.

